

# General Anzeiger



## für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Erscheint täglich außer den Sonn- und Feiertagen. Stadt-Abonnement 36 Hfr., Außen-Abonnement 50 Hfr. p. Mon., durch die Post Wfr. 1,15 p. Quart. Anzeigenpreis 5 Hfr. p. Zeile 15 Hfr.; ausw. Anzeigen 20 Hfr. Bei größeren Inseraten u. Wiederholungen hoher Rabatt. Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 36.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Fr. Koch (Vollständiger Theil und Feuilleton), Wilhelm Teske (Lokal- und Allgemeine Theil), Adolf Kündelien (Anzeigen- und Feuilleton), sämtlich in Halle a. S. - Redaktion: Saalquartierstraße 14. Druck und Verlag von W. Schulz in Halle a. S.

**Verbreitungsbezirk:** Ammenorf (mit Radewell und Beesen), Weisdaun, Beesenlanblingen, Weinstedt, Beuchlin, Brachstedt, Brückdorf, Canena, Göllme, Cönnern, Gröfswitz, Delsch a Berge, Dierich, Dieckau, Donnitz, Dölan, Dölling, Giebichenstein, Gröbers-Zwötzig, Gutenberg, Hohenthurm, Kolleben, Köhlfeldt, Laugenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieckau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Nienberg, Niesleben, Osmünde, Reideburg, Schiepzig, Schlettau, Seeben, Seemühle, Stenden, Stumsdorf, Teuschnthal, Trebitz, Trotha, Wansleben, Wettin, Zappendorf, Zierben, Zörbig.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

## Abonnements

auf den „General-Anzeiger“ werden von unserer Haupt-Expedition, unseren Filialen und Boten fortwährend entgegen- genommen. Der Abonnements-Preis beträgt in Halle und Giebichenstein 30 Pfennig und 5 Pfennig Trägergebühr pro Monat und in den umliegenden Ortsteilen 20 Pfennig monatlich (frei in's Haus). Jeder Abonnent hat das Recht, gegen Vorgeigung der Quittung ein Inserat von 4 Zeilen kostenlos in das Blatt einrichten zu lassen.

## Willkommen in Berlin!

(Correspondenz des „General-Anzeiger.“)

C. W. Berlin, 12. August.

Unter dem begeisterten Jubel der Berliner Bevölkerung hat Kaiser Franz Josef heute Nachmittag um 5 Uhr seinen Einzug in die deutsche Reichshauptstadt gehalten. Wenn der erhabene Verbündete unseres Staates auch den Wunsch ausgedrückt hätte, daß sein Empfang und alle feierlichen Veranstaltungen mit Rücksicht auf die schwersten Schicksalsschläge, die das österreichische Herrscherhaus in diesem Jahre getroffen, nur in bescheidenen Grenzen gehalten werden sollten, so hatte man doch noch in letzter Stunde Alles getan, um die Festtage würdig auszuführen.

Alle Häuser der Linden und der großen Straßen wiesen einen sehr reichen Fahnen Schmuck auf, österreichische und ungarische Flaggen waren in großer Zahl vertreten. Viele Häuser waren mit schwarzen und gelben Tüchern drapirt, namentlich das leuchtende Gelb machte einen hübschen Effekt. So wurde eine harmonische Gesamtwirkung erzielt, wenn sie auch mit dem herrlichen Bilde vom Einzuge des Königs von Italien nicht zu vergleichen war.

Das Land der Linden zeigte schon ein starkes Braugelb und häufige Regenfälle in den letzten Tagen bis zum Montag Nachmittag waren der Festfeierstunde auch nicht gerade zuträglich. Zum Glück läutete sich der Himmel von vier Uhr abwärts ab, als die langen Reihen der in Parade-Uniform erschienenen Garde-Regimenter begannen, ihre Stellung in Spalier der Einzugstraße einzunehmen, auf, und goldener Sonnenchein lachte auf die Stadt herab. Die Menschenansammlung begann erst in sehr vorgeschrittener Stunde, man hatte offenbar dem Wetter nicht recht getraut. Noch in der vierten Stunde herrschte nicht der geringe ungewöhnliche Verkehr, die Schusslinie hatten keine Arbeit und die Verkäufer von Festzetteln, Bildern, Fahnen u. s. w., ohne die es nur einmal nicht abgeht, schrien sich heiser, ohne irgend welchen nennenswerten Absatz zu finden. Später nahm der Andrang erheblich zu, aber die Länge der Einzugstraße, vom Stadthof- bis Ziergarten

bis zum Schloß, eine Strecke von fast einer halben Meile, gewährte hinreichend Platz. Im Ziergarten lagte und wachte es, die prächtigen alten Bäume mit ihrem vollen Grün boten die geschnadvolle Staffage der Einzugstraße. Zum ersten Male beim Einzug eines fremden Herrschers war das ganze Gardecorps auf- geboten, die Länge der Einzugstraße genährte den prächtigsten Raum zur Entfaltung des Truppen-Angebots.

Der Kaiser und sein Bruder, der Prinz Heinrich, beide in österreichischer Uniform mit drei Orden, der Prinz Bismarck und Molke wurden auf der Fahrt zum Bahnhof mit förmlichen Hochrufen begrüßt.

Der Stadthof- bis Ziergarten, von welchem zum ersten Male ein Monarch Berlin betrat, liegt hart an der Charlottenburger Schanze im schönsten Theile des Ziergartens. Die Decoration war einfach, aber geschmackvoll. Der Herran war in eine Vorhalle umgewandelt, in welcher bis zum 1. Garde-Regiment 2. K. gestellte Grennpolizei ihren Platz erhalten hatte. Die Treppentritten zum Ausgange waren mit prächtigen Teppichen belegt, über das Portal selbst wölbte sich ein mit Kronen verzierter Baldachin. Deutsche, österreichische und ungarische Fahnen schmückten das Ganze. Der Kaiser zeigte beim Erscheinen vortheilhaftes Lächeln, sprach mit mehreren Herren und sah mit gespannter Erwartung nach der Nüftung, von welcher der Zug herausbrausen sollte.

Endlich wurde der Train sichtbar, die Kapelle der Ehren-Compagnie spielte die österreichische Nationalhymne, die Fahne senkte sich, Kaiser Franz Josef trug die Uniform seines preussischen Regiments mit dem schwarzen Adlerorden. Der 30-jährige Monarch ist noch so gesund und beweglich wie stets, aber das trübe Herbstbraun dieses Jahres hat doch in seinem gutmüthigen Antlitz sichtbar Spuren hinterlassen. Beide Fürsten waren augenwärtlich auf das Tiefste bewegt, sie umarmten sich wortlos und schüttelten einander immer wieder die Hände. Sie gedachten wohl Beide lebhaft in diesem Moment des Todten von Merling. Dann begrüßte der Kaiser Franz Josef herzlich die Prinzen Heinrich, Albrecht Leopold, den Staufer und sonstige ihm bekannte Herren, während seiner Kaiser dem jungen Erzherzog Franz Ferdinand die Hand reichte. Der Erzherzog hielt gutmüthig aus, hat aber nichts von dem Feuerworts seines todteten Vaters. Haltung und Auftreten sind schlicht und einfach, gegen unseren im vier Jahre älteren Kaiser nicht so nicht unähnlich ab. Kaiser Franz Josef zeigte große Freundschaft und beachtete alle Herren mit huldvollen Worten. Immer war noch die Front der Ehren-Compagnie abgesehen worden.

Es folgte jetzt die Fahrt zur Stadt unter begeisterten Hochrufen, dem Donner der Kanonen, den Klängen der Musikcapellen, dem Hurrah der Soldaten. Die Spitze des Zuges eröffneten Garde- und Corps mit dem Baldachin in der Front, den Oberhelmen auf dem Stocpe; dann folgten die Wagen mit den beiden Kaisern; unser Kaiser schaute sehr bewegt drein, während Kaiser Franz Josef fast unmerklich grünte. Im folgenden Wagen lagen Erzherzog Franz Ferdinand und Prinz Heinrich von Bayern, dem Kaiser Franz Josef folgte die übrige Fürstlichkeit, es folgte die Minister, darunter der leitende deutsche Staatsmann und Graf Kuno, die Hofstaat u. s. w. So ging es den für schwereren Weg, bei hellem Sonnenhinein, unter tosendem Jubel entlang bis

zum Schloß, wo eine vom Kaiser-Franz-Josef-Regiment aufgestellte Ehrencompagnie postirt war. Nach dem Schloß hatte dem hohen Gaste zu Ehren Schmaus angelegt. Ueber das Einfaßportal wölbte sich ein von goldenen Meisen gehaltenes mächtiges Reliquarium, auf goldbrokattem Grunde die preussische Adler zeigt, im Innern die Wapen von Preussland und Oesterreich mit den Kaiser- und Kaiserin-Portraits. In Garde-du-Garde erwartete die Kaiserin Victoria Augusta, umgeben von den preussischen Prinzen, die Gäste; nach der Begrüßung folgte eine kurze animirte Unterhaltung, später machten der Kaiser und der Erzherzog Franz Ferdinand der großen Kaiserin Augusta, die von Potsdam herbeigekommen war, die Aufwartung, darnach zogen sich die Hofstaat an. Um 7 Uhr war Familienfeier, um 8 1/2 Uhr, nachdem das Wetter ein beständiges Aussehen angenommen hatte, großer Festessen mit allen Hofcorps des Gardecorps angesetzt, die die künftigen Herrschaften von den Festern des Schloßes aus beherbergten.

Morgen, Dienstag, Vormittag findet große Parade statt, später werden Charlottenburg und das Marienluke besichtigt. Am Abend ist Galastafel im Schloß. Am Mittwoch folgt eine Trauungsfeier bei St. Anthon und Befehl von Potsdam, am Donnerstag Feiertag beim Kaiser-Franz-Regiment und Abends die Heimreise.

Der „Reichsanzeiger“ bringt die folgenden Begrüßungsworte: Dem Kaiser Franz Josef. Mit seinem Kaiser begrüßt das deutsche Volk heute in der Person des Kaisers Franz Josef den Freund und Bundesgenossen unseres Monarchen und den Herrscher des mächtigsten Reichthums, mit welchem uns geschichtliche Traditionen, gemeinsame Interessen und gleiche Liebe zum Frieden verbinden. Die schwersten Prüfungen, mit denen Kaiser Franz Josef beimgelacht worden ist, haben seinen Heldennuth nicht gebrochen, und der Schmerz, der seine Seele erfüllt, ist niemals Mitleid gegenüber dem monarchischen Pflichtengefühl, mit dem er seinen Volk als leuchtendes Beispiel vorangeht. Deutschland ehrt in dem hohen Gaste den Führer, der in vorzüglichen Werten dem fortwährenden Nachbarn den Weg zur Gerechtigkeit und Wohlfahrt gewiesen hat, und bringt ihm seine tief empfundene Hochachtung entgegen. — Willkommen dem Kaiser Franz Josef, dem Freunde Deutschlands, dem edlen, mächtigsten Bundesgenossen! Gott erhalte ihn seinem Volk und uns!

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Als ein weiches schickeres Reden unaufrichtiger Bundesgenossen stellt sich den Wäffern beider Reiche die Berliner Kaiserbegrußung dar und wird als solches mit der Zuversicht begrüßt, daß der Bestand des europäischen Friedens aus dieser Monarchenuntersammlungen erneute Kraft schöpfen möge.“

## \* Boulanger's Genossen.

Unsere Leser kennen bereits aus den Berichten über den Proceß gegen den General Boulanger die Namen der famosen Sippe, mit der sich die nun „gefallene Größe“ zur Blüthezeit ihrer politischen Wühlereien umgeben hatte. Nachsehen wollen wir zur besseren Illustration des französischen „Cailline“ und seiner Anhänger eine kurze Schilderung der Antecedenzen der „Saupt-

## Gebohen aber nicht gebrochen.

Erzählung von Magdalena Karin.

Nach dem Schwedischen von Emil S. Jonas.

7) (Fortsetzung.) Nachdruck verboten X.

Grifs Monatsgelber wurden vom Doktor regelmäßig eingekauft und ihm wieder erhielt er sogar von seiner Mutter eine kleine Verstärkung. Anfangs waren seine Bedürfnisse recht gering, allein die Ausgaben waren seine Liebe, denn Blumenbouquets waren Dolmetscher seiner Gefühle, und Namens- und Geburtstage beobachtete er mit derselben Gewissenhaftigkeit, wie die stocholmischen die Lage ihrer Feilgen zu ehren pflegen.

Eines Tages erhielt Erik einen rekommandirten Brief vom Doktor Palm, unten am Rande befand sich ein Postscriptum mit den Worten: „Ein freundlicher Gruß von der kleinen Nina.“ Erik hatte während der letzten Zeit nicht viel an seine frühere Spielkameradin gedacht, jetzt überkam ihn ein Wunsch, daß sie bei ihm wäre; denn ihr würde er die Gefühle der verabschiedeten Freunde und zehrenden Qual, welche in seiner Seele abwechselten, haben mittheilen können.

Als er des Mittags in das Speisezimmer eintrat, fand er Amalie am Fenster sitzen; sie hatte das Gesicht in das Taschentuch verborgen, und obgleich Erik von dem Begehren entrannte, so sehen, ob diese ungewöhnliche Stellung ein Zeichen des Stimmers sei, so war er doch viel zu zurückhaltend, um sich ihr zu nähern. Er war bereits im Begriff, sich zurückzuziehen, allein durch diese Bewegung hob Amalie den Kopf etwas in die Höhe und streckte dem Jüngling die rechte Hand entgegen, während die andere ferner die Augen barg. Beim Anblick dieser vertrauensvollen Geste wurde Erik unwillkürlich vor ihr auf die Knie gesunken und bis

zu der Herrlichkeit seines Herzens getroffen sein, wenn ihm nicht die Ehrfurcht zurückgehalten hätte. Seine Hand war jedoch eilig kalt, als er die ihrige ergriff, deren Pulse ruhig und gleichmäßig schlugen, wie der Perpendikel einer Münzberger Uhr. Erik wagte nicht zu fragen, aber es währte nicht lange, daß Amalie ihm ihren Kummer mittheilte.

Mama hatte eine Skouine, eine arme Mutter mit drei Kindern, sie war sehr arm und hatte die Mama um Hilfe angeprochen; aber — was soll man thun, wenn man selbst nichts hat — und damit fand das Gesicht wieder ins Taschentuch hinein, und Grifs Bhandia war es überlassen, sich die schönen Augen in Thränen schwimmend zu denken.

Erik brauchte kein Wort mehr zu hören; er eilte sofort die Treppe hinan und war in ein paar Minuten mit der Geliebten, die er soeben erhalten hatte, zurückgekehrt. „Nehmen Sie, nehmen Sie!“ flüsterte er. „Ich bedarf des Geldes nicht, und wie würde ich mich glücklich fühlen, wenn ich Ihnen helfen und Sie dadurch trösten könnte.“

Und dies wurde ihm zu Theil. Armer Jüngling! Er hätte die Kälte seines Herablatens für einen solchen Blick wie den, mit welchem ihm Amalie für die unerwartete Hilfe dankte, hingeben können.

Dies war nicht das letzte Mal, daß Erik Gelegenheit fand, den beiden Euforen sich ausdrückte. Erik wurde von ihm sein, wie der Doktor sich ausdrückte. Erik wurde von ihm wie ihr vertrautester Freund behandelt; man befragte sich bei ihm über Alles, und bald begann er die Ankunft des nächsten Besuchs mit derselben Ungeduld zu erwarten, wie sie. Bald sollte eine Rechnung bezahlt werden, was für natürlich, als daß er das Geld auslegte, bis Frau Hjelm's Besuch fällig war! Bald konnte sie zufällig Holz sehr billig erhalten, zumal man den Defekt mehr Holz machte, daß die jungen Herren in den Defekt mehr Holz verbrauchten, als die Damen. Diese bisher ganz ungetamten Sorgen zehrten an seiner Arbeitskraft; mehrere

Male hatte er sich genöthigt gesehen, einige Reichthümer von Kandidaten zu leihen; denn seine Börse war jetzt natürlich sehr knapp zugemeßen. Dies verlegte sogleich seinen Stolz, wie sein Pflichtgefühl; aber wer vermag lak über die Dinge zu reflektiren, wenn die allerhöchste Kunde der Liebe über den Augen weilt.

So standen die Sachen, als eines Morgens der Lant einer mehr als gewöhnlich lebhaften Konversation bis in Grifs Zimmer drang. Eine Männerstimme sprach hart und scharf, eine Frauenstimme antwortete und mancher Zeitler ertönte dazwischen. Unentschlossen, was er thun müsse, sah Erik in seinem Zimmer und lauschte, als das Mädchen in demselben Augenblick eintrat und ihn im Namen der Wirthin zu ihr zu kommen bat.

Erik bedurfte keine weitere Erklärung, er sah, wer der Besuchende war. Der Wirth des Hauses stand mit dem Miethsvertrag in der Hand da; Frau Hjelm sah weinend im Sopha und Amalie, todtblaß, am Fenster. Die Situation war vollständig klar, es fehlte hier an Geld, um die Miete bezahlen zu können.

Was darauf folgte, kam Erik wie ein Traum vor. Drohungen auf der einen Seite, Bitten auf der anderen, schließlich wandte man sich von beiden Seiten an ihn. Doch Alles war bald beendet, und bevor Erik zur Wohnung gekommen, stand sein Name unter einem Hebers. Als er nach einer Stunde in sein Zimmer zurückkehrte, nahm er mit unerträglichem Schmerz im Herzen seine Arbeit wieder auf, indem seine Gedanken unaufrichtig um die Worte seines Wohlthäters dem Abschiede kreisten: „Sieh niemals für Jemanden Birgtschaft.“

Erik hatte in der darauf folgenden Nacht kein Auge geschlossen, bald sah er die vorwurfsvollen Blide seiner Mutter, bald hörte er die warnenden Worte des Doktors; er entsann sich des Wortlautes des Hebers, welcher ihn verpflichtete in einem halben Jahre 500 Thaler zu zahlen.

hellen" des buntgrünlichen Dramas geben. Die Lebensgeschichte dieser Bande kommt einem wahren Verbrechen gleich, dessen einzelne Epochen indeh auf strengster Wahrheit beruhen und von Don Quixot de la Mancha mit unerschütterlichem Beweissindeln bekräftigt worden sind.

Da erscheint in erster Linie der „Freund“ der „Liebe Fremde“ Buret, ein mehrfach bestrahlter Gannier, der schließlich seinen Gönner Boulanger an die Regierung verkauft hat. Er wurde dem „brav general“ zur Zeit, als Legation Director der Infanterie im Kriegsministerium war, durch Duboulin, den Mann des gebrochenen Ehrenwortes, vorgeführt und riefte bald zur Stellung eines General-Agenten Boulanger's auf. Letzterer beschämte die von Buret angebotenen Dienste nicht, sondern ließ sich von der Regierung geschicklich. Eine Verkleidung des Baret's, der Handbücher und der verschiedenen Postkisten beweist die unerschütterliche Geduld. Mit diesen Buret, der eben aus dem Gefängnis entlassen war, untersteht der Höchstbefehlende der Occupationstruppen in Tunis einen lebhaften und vertraulichen Briefwechsel, mit ihm tauscht er Depeschen in Chiffre-Schrift aus! Bei diesem Buret speiste der Kriegsminister als stets willkommener Hausfreund, mit ihm dinstete er sich in Gegenwart des Baron de Meinhart! Jetzt erklärt er: „Ich kenne den Menschen nicht.“

Als Brigade-General und Director der Infanterie im Kriegsministerium läßt Boulanger im Jahre 1882 seine Biographie unter dem Titel „Geschichte eines Soldaten“ erscheinen. Im dieselbe in drei Bänden vertheilt und gleichfalls das Wort zu unterzeichnen, läßt er den Leiter der Militär-Versicherungsrathen, des Schriftführers des vortorischen Reichstages für die Minister beizulegen. Der Buchhändler Bandwinn verweigert dies, worauf ihm Boulanger vier Jahre später, nachdem er Minister geworden, die amtlichen Mittheilungen für sein „Journal Militaire“ entzieht, um sie einem ihm ergebenen Drucker in Limoges für das Concurrentenblatt „France Militaire“ zuzuwenden.

In Tunis untersteht Boulanger eine politische Agentin, die zugleich seine Maitresse ist. Diese übertriebene Schönheit — sie ist bereits im Jahre 1864 ihrem Gatten durchgegangen — hat eine Größens wie die aus dem Wilson-Prozeß bekannten Damen Dattay und Kinnoun hinter sich. Wegen Schwandmüthe hängt sie vorwärts und rückwärts, achtet sie im Gefängnis nach dem Besuch ihres „general“. Natürlich wurde sie ausgenutzt und sie fand sich, daß ihre Tugend und Vermögen mit den geistlichen Anfangsabsichten seines Namens, mit dem brennenden Stern, den Abzeichen der commandirenden Generale, und zwei gegenwärtigen in der Nationalgarde getrieben war. Natürlich wird auch diese Freundin — Madame Bourpe ist ihr Name — jetzt von Boulanger verlaugnet. Andere Handlanger, die er neben Buret im Dienst gehabt, sind der wegen Stillschickensverbrechen bestrafte Capitän, Verführer und Diner-Zuhälter Bach de Cabell, der Zuchthaus-Catholik und der famole „Blonome“ de Brent, der sich auch zur Umbedelung „Graf Crenon“ nennt und als Complice der Simonin in dem Dreißigjährigen Krieg auf der Anklagebank saß.

Im Schilde dieser Reihe von Selbstbekenntnissen erhebt Herr Alexander de Mandion, derselbe, welcher dem General über den Empfang von 32,000 Francs, als Belohnung für Spionagedienste in Deutschland und Belgien die von 31. Mai 1886 datirte, oder erst in voriger Woche veröffentlichte Dichtung ausgestellt hat. Dieser Gremmman, der mit seinem wahren Namen einfach Foucault heißt, war Hauslehrer bei den Kindern des Fürsten von Garaman-Ghinan. Später lebte er von allerlei Schwindelgeschäften in Verbindung mit seiner Maitresse, einer Dame Meignen. Diese wurde wegen Stuppel zu 5 Jahren Gefängnis verurtheilt, vor Abkündigung der vollen Strafe jedoch freigelassen, unter der Bedingung, Frankreich zu verlassen, vermuthlich auch unter der Bedingung, Spionagedienste zu leisten, denn, wie der Generalstaatsanwalt sagt, hat sie sich im Gefängnis als unmittelsam nach Paris in gewandt und dort als geheime Agentin im Dienste Boulanger's, Boulanger's und Bismarck's gewirkt. Foucault als Mandion im Facsimile veröffentlichte Dichtung über 32,000 Francs ist von Schriftführern geprüft worden. Sie ist offenbar nicht von dem angeblichen Unterzeichner, sondern von der Dame Meignen geschrieben. Aber Foucault scheint sie nach London überbracht zu haben, denn er war in voriger Woche bei Boulanger und lebte mit etlichen Bankfälligkeiten in der Tasche von dort zurück. Folgt darauf erwidern dann das Facsimile.

Als würdiger Genosse der oben genannten Wiedermänner präsentirt sich Boulanger's Nebenbuhler „der Graf Dillou“. Auch der Genosse hat, wie oben, mit Boulanger die der buntgrünlichen auf die Gründung des Leibesgeschütz. Als Offizier hat er sich während des Feldzuges von 1870 mit Egelbrot auf der Seine beim Mont-Saint-Michel beschäftigt, und nachdem er wegen Schulden und betrügerischer Speculationen aus dem Verband der Meines-Officiere ausgeschlossen worden, hat er eine Coblenz-

Menglich und ermattet erhob er sich früh, um ein kaltes Bad zu nehmen. Er fühlte sich ungenügend, die beiden Frauen miederzulegen, weil er ihren Dinst zu empfangen fürderte, und lehrte daher nicht zum Kaffe setzen. Spät am Vormittage lehrte er endlich heim; der Schlüssel sah in seiner Thür, und als er endlich eintrat, fand er den Kandidaten Brun vor seinem Schreibtische sitzen, die Schiedelassen ausgezogen und ihren ganzen Inhalt auf den Tisch unter. Erik hatte ein schlechtes Gewissen; er wußte, daß unter den Papieren sich verheißene Liebesgedichte in höherem Stil, „Erziehungen des Herzens in Verien, aber ohne Hand und Fuß“, befanden, die er um keinen Preis der Welt der Kritik des Kandidaten unterwerfen wollte. Er eilte deshalb an den Tisch, um die Mitgeburten seiner Gefühle zu retten; allein mit der ungenügenden Miene von der Welt verführter vor Graf seine Bewegung, hielt ein Papier hoch in die Luft und begann schönungslos mit hoher Stimme zu deklamiren:

„Meines Herzens Blume!  
O, lichte Blume, welche Dich verbirgt  
Vor der Menschen Widen  
„Halt!“ unterbrach sich der Kandidat selbst. „Du es Deine Liebe oder das Ziel Deiner Liebe, das hier beschreiben wird, so spricht das Gesicht. Die erfriere kann sich nicht zerberegen und das letztere will es nicht.“

Erik hatte sich niemals verstanden gefühlt, die Hand an einen Menschen zu legen; allein in diesem Moment fühlte er ein bestimmtes Bedürfnis, auf Brun einzudringen und ihm die breiten Schultern zu schütteln, welche er stets höflich in die Höhe zu ziehen pflegte, wenn er lachte. Mit einer vor Brun erscheinenden Stimme flatterte er: „Brun! Du übertrittst in der That alles Zurechtgeleit.“ „Das weiß ich, mein Freund“, antwortete der Kandidat atonisch und wickelte die Papiere zusammen. „Es freut mich indessen sehr, daß die Krankheit in Verien ihren Aus-

Sängerin geheiratet. Die beiden Spröhlinge dieser Dame, denen von unbekanntem Vätern ein bedeutendes Vermögen gelehrt war, wurden von dem „Grafen“ als seine eigenen anerkannt und durch die Ehe legitimirt. Daher der Reichthum des „Grafen“ Dillon.

### Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

\* Berlin, 12. August. Der Kaiser und die Kaiserin unternehmen heute Vormittag um 8 Uhr von Berliner Schloße aus eine gemeinsame Spazierfahrt durch den Thiergarten nach Charlottenburg. Später empfing der Kaiser zum Vortrage den Generalleutnant v. Palante, den Chef des Civilcabinet's und den Finanzminister v. Bodel.

Der Kaiser hatte am Sonntag Mittag, als gleich nach seiner Heimkehr aus England, im Berliner Schloß unter vier Augen eine lange Unterredung mit dem Reichskanzler, in welcher wohl alle Gebiete der inneren und ausländischen Politik gestreift worden sind. Das Ergebnis der Anrede muß den Fürsten Bismarck sehr befriedigt haben, denn er schante beim Verlassen des Schloßes recht wohlgenümt drein. Den Grafen Herbert Bismarck empfing der Kaiser zum Vortrage.

Der Besuch des Grafen erzählt eine kleine Verzögerung; er trifft erst am 27. August hier ein. — So telegraphirt man wenigstens der „Frankf. Ztg.“

Geriuchtsrichte ist die Meldung aufgefunden, der russische General Gurko werde in besondern Mission in Berlin eintreffen. Irgegendwede Befähigung der Mittheilung liegt bis zur Stunde nicht vor.

— Aus Athen wird über das Programm der dort bevorstehenden Vermählungsfeierlichkeiten berichtet: Am 5. October erfolgt der feierliche Einzug der Prinzessin Victoria von Preußen unter großen militärischen Pomp. Die Braut wird von der Kaiserin Friedrich begleitet sein und von der griechischen Königin, sowie den Epigen aller Behörden begrüßt werden. Am Nachmittag desselben Tages erfolgt der feierliche Einzug des deutschen Staatespaars. Am 6. October erfolgt unter dem Donner der Kanonen in der Stadtbauze zu Athen die feierliche Vermählung, welche durch den Altropolit nach griechischen Ritus vollzogen wird. Abends ist großes Banket und Feuerwerk. Am dritten Tage erfolgt die offizielle Gratulation des französischen Paares, Abends findet auf der Akropolis ein Fest statt. Damit sind die offiziellen Feiertage zu Ende. Der Kaiser wird aber noch einige Tage in der griechischen Hauptstadt verweilen, um dieselbe genauer kennen zu lernen. Auf der Reise von Genua nach Athen wird der Kaiser von italienischen, österreichischen, spanischen, griechischen und deutschen Kriegsschiffen geleitet sein.

Die Herzoginnen Elsa und Olga von Württemberg sind an das Kranzenger ihres Großvaters, des Großfürsten Konstantin, berufen und bereits nach Petersburg abgereist.

Die „N. N.“ will wissen, daß die „Parlamentarische Korrespondenz“ der Zentrumspartei kürzlich von Rom und von kirchlicher Mächter Stelle aus das Antimen gerichtet wurde, gegen den Dreißiger in Deutschland Stimmung zu machen; die „Korrespondenz“ habe aber das Antimen zurückgewiesen.

Der Wiederbeginn der Thätigkeit des Bundesraths wird nicht vor der Mitte des October erfolgen; überhaupt erklären unterrichtete Personen, es würde auch der Reichstag nur um wenige Tage früher als in den letzten Jahren berufen werden und der Umfang der für denselben bestimmten Arbeiten sehr demnach bis zum 21. Februar nächsten Jahres, mit welchem Tage bekanntlich das Mandat des jetzigen Reichstages abläuft, erledigt werden können.

Wie den „N. N.“ aus Berlin berichtet wird, beruhen alle Mittheilungen über eine beabsichtigte Vernehmung der deutschen Feld-Artillerie nur auf Vermuthungen. Es haben in dieser Beziehung an maßgebender Stelle noch gar keine Erörterungen stattgefunden.

Eine Janzabarer Mittheilung wiederholt, auf welche Quellen gestützt bleibt unbekannt, die Nachricht, daß Estanlen und Emin Pascha nach der Kiste kamen und alle Truppen Emin Paschas mit sich führten. Ein genaues Datum der Ankunft ist noch nicht bekannt.

Dresden, 12. August. Der Kaiser von Oesterreich und Kaiserin Elisabeth, welche am 11. August nachmittags 1 1/2 Uhr von Pillnitz nach Berlin. Vom König und den königlichen Prinzen wurden sie bis Nieder-Schlitz begleitet. Bei dem kurzen Aufenthalt auf dem böhmischen Bahnhof wurden sie von einem zahlreichen Publikum empfanglich begrüßt.

München, 12. August. Der Prinz-Regent geht am Freitag Mittag nach Bayreuth, wo Kaiser Wilhelm am

Brud gefunden hat; denn es geht mit dieser Art Liebe, wie mit den Meisern, dem Scharlachfieber und andern Kinderkrankheiten, sie sind am gefährlichsten, wenn sie nicht den Weg nach außen finden. Jetzt wollen wir Diagnose machen, wie weit sich vor gekommen? Befindet sich Amalie noch in dem Stadium des Weinens? Hast Du ihr Geld vorgeschossen?

Erik griff nach seinem Hut und dachte das Feld zu räumen, allein im nächsten Augenblick war der Kandidat mit einem Sprunge an der Thür, drehte den Schlüssel um und steckte denselben in die Tasche. Darauf sagte er in halb scherzhaftem, halb ernsthaftem Tone: „Du kommst nicht heraus, mein Junge, bevor wir mit dieser Geschichte in's Klare gekommen sind. Die Krankheit erfordert ein Zugumittel, merke ich, und ich beabsichtige, die spanische Fliege zu sein.“

„Al! ich denn dahin, wo der Pfeffer wächst!“ brach Erik ganz außer sich vor Zorn aus. „Wer gab Dir ein Recht hier einzudringen, wer —“

„Na, so, jetzt bin ich zurück; denn jetzt habe ich Dich los gemacht, und das war gerade, was ich wollte. Schelte mich nur lächtig aus, das wird Dir Erleichterung verschaffen, und dann können wir hernach über die Sache sprechen.“

Damit setzte sich der Kandidat aufs Sopha, ließ die Haden auf einem Stod ruhen und blickte unermüdet auf sein Opfer. Natürlich hatte dies kein Wort zu erwidern, nachdem Brun ihm die Erlaubnis gegeben hatte, sich auszusprechen, worauf sein Magedisch nach einer Weile wieder das Wort nahm:

„Du hältst mich nicht für berechtigt, über Deine Gefühle ein Urtheil zu haben, als ob ich nicht vor acht Jahren dieselben Qualen in derselben Stunde gehabt hätte, denselben Gegenstand verehrt, und als ob daselbe Sopha nicht unter den Ausdrücken meiner Verzweiflung gestrichelt hätte! Mein

Sonabend früh eintrifft. Der Prinz-Regent kehrt am Montag Mittag zum Empfang des Grafen von Perthen, der Abends eintrifft zurück.

Emttag, 12. August. Der „Staatsanwalter“ meldet die militärischen Anordnungen zum Empfang des Grafen. Die gefamte weite Generalität wird theilnehmend, das Olga-Grenadier-Regiment wird die Ehrenwache bilden, die Mannen werden den Grafen bis zum Ankommen des Grafen geleitet.

Die Kaiserentlassung des Württembergischen Generals Oberst v. Bismarck wurde heute Vormittag durch den Vorstand des Stabes eröffnet. Oberst v. Bismarck hat begrüßt die Namen der Stadt, Director Gauß Namens der Regierung. 60 Vereine sind vertreten.

Karlsruhe, 12. August. Am 11. Uhr aus Berlin vertrieben heute um 1 1/2 Uhr den von über 300 Delegirten bestanden achten Reichstagsstag des Central-Verbandes der deutschen Bäder-Sonnenen „Germania“ mit dem Hinweis, daß die neuere Genebe-Verordnung eine klare Stellung der Genebe verlangen, und diese zu schaffen sie man zusammenbringen. (Geneber Referendat v. Schöcher) begrüßt die Versammlung Namens der Regierung, welche den freien Badbesuchenden jeder Art ein gleiches Interesse entgegenbringt. Redner betonte, daß die Anhangs-Zimmern in Baden nicht selten Fuß hätten lassen können und besonders hervorzuheben auch nicht geachtet hätten. Nicht die Form, sondern das gewerbliche Interesse mache die Verbände zu maßgebenden Faktoren. Zu diesem Ende möchte er den Verhandlungen erfolgreich sein. Der Bürgermeister v. Müller begrüßt Namens der Stadt die Versammlung, der Generalsekretär v. Gumboldt Namens der hiesigen Bäder. Um 11 Uhr beendete der Großherzog die Versammlung.

Kissingen, 12. August. Der erwartete Besuch des Fürsten Bismarck zum Begrüßen des hiesigen Bades wurde gestern Abend abgemeldet.

### Oesterreich-Ungarn.

\* Wien, 12. August. Anlässlich der Kaiserin Entree sollen, laut einer Depesche der „Frankf.-Ztg.“ gewisse im Grenzfall aus dem Bündnis sich ergebende militärische Contingente (Generalität) angeordnet werden, womit die Anwesenheit des österreichischen Generalstabschef's zumal verbunden.

Die türkische Circularnote, in welcher in der griechischen Note enthaltenen Behauptungen in Betreff Karul's entgegengetreten wird, wurde gestern durch den Volschaftr Kaualab Pascha dem Grafen Kaloth mitgetheilt.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Kopenhagen zugehenden Meldung berief der König von Griechenland vor einigen Tagen die beim hiesigen Hofe beglaubigten Vertreter der Großmächte und gab ihnen bezüglich der französischen Frage mit der Note der griechischen Regierung ertheilten Befehl. Der König betonte, daß die etwaigen Ausbreitungen der türkischen Truppen gegenüber den christlichen Kreolen eine griechische Regierung der barans erwachenden positiven Bewegung in Griechenland Überhand leisten könnte. Wenn ein directes Eingreifen der griechischen Regierung vermieden werden sollte, müßten die Großmächte wirksame Schritte unternehmen. Der König ermahnte die großmächtigen Vertreter, seine Größnungen ihren Regierungen mitzutheilen.

### Italien.

\* Rom, 12. August. Der Reichnam Cairoli's wurde heute Nacht unter großer Theilnehmung der Bevölkerung in der Familienkapelle zu Capriolo beigesetzt. In Capri hielt der Deputirte Cavallotti eine schmerzvolle Rede. Er begrüßte unter anderem den Heimgegangenen im Namen Triests und Trients. Der Graf wurde mit würdevollen Beifalle aufgenommen. — Der „L'Unita“ daß die „Informa“ aus der „Tribuna“ Eingelassen abdruckt über die Haltung Cairoli's in der Tumultfrage, wird als Beweis ihrer Schärfe angesehen. Einige Blätter verlangen, daß von der Veröffentlichung der Dokumente Abstand genommen werde.

### Frankreich.

\* Paris, 12. August. Der Senat tagt heute nicht als Gerichtshof, sondern als Rathstammer in geheimer Sitzung. Sechs Meiner der Rechten werden die Competenzfrage behandeln und man erwartet eine lange und lebhaft Debatte. Der Vorliegende verlangt, daß alle Mitglieder die Gehaltszahlung leisten, was in der geschlossenen Sitzung vorgehe, eñlich verprechen sollten. Die Rechte weigerte sich, da daß die Anlage öffentlich gegeben sei.

Der Abgeordnete Gagneur wurde heute am dem Berc Laclaple feuerbehalten. Die Abgeordneten des Jura wollten der Gremorie sein.

Genoa, der im Hotel du Minn abgehalten ist und acht Tage hierherlieh will, erlegt dem Schah als Löwe des Tages; alle Wäter widmen ihm Artikel.

Nach dem „Corr.“ hat sich dieser Tage an der französisch-italienischen Grenze bei Saorges folgender Zwischenfall zugetragen: Beim Anbruch des Tages näherten sich von italienischer Seite drei Bergkletterer den Vorposten der französischen Armee.

„Lieber! Ich Dir's sagen, Amalie geht als Erbin von dem einem Einkommen zu dem andern; ihr Herz wechelt ebenso oft, wie ihre Zimmer.“

„Wie kam ein Mann von Ehre, mit dem Herzen an der rechten Stelle, ein Weib auf solche Weise verächtlich?“ brach Erik mit höchster Entrüstung aus. „Du müßtest Dich schämen, über eine solche Sache zu scherzen!“

„Dann werde ich erkrankt mit Dir reden“, antwortete Brun gutmüthig. „Was ich Böses von Amalie gesagt habe, geschah, um Dich zu zwingen, von ihr zu sprechen, weil Du meinen milden Andeutungen zu entnehmen suchst. Ich behrtheile sie nicht so streng, wie meine Worte anzudeuten scheinen. Als ich mich in sie verliebte, war sie das schönste Mädchen, das ich jemals gekannt, und daß sie später eine stolze wurde, schreibe ich den Umständen zu. An ihrem sechzehnten Jahre war sie eine vollkommen ausgebildete Weltkame; von der Natur mit der Sacht zu gefallen ausgestattet und für eine reiche Erbin angehen, machte man ihr bereits damals von allen Seiten die Cour. Es ist eine Eigenthümlichkeit bei manchen Mädchen, daß sie viel bewundert, aber niemals ernstlich geliebt werden. Als der Vater starb, fand man keine Spur von Reichthum, und in demselben Augenblicke waren alle Freier verschwunden. Courmacher blieben zurück und diesen vermochte ich nicht zu entzagen. Ich kenne keine er traurigeres Geschick, als das solcher älteren Mädchen, welche ohne Anstehen der Jugend zu gefallen, hat sich in späteren Zeiten ein anderer Fehler geleist, welcher gefährlicher werden kann.“ (Fortf. folgt.)

Die Briefe und Mittheilungen, welche für den heutigen (gestrigen) Tag des „General-Anzeiger“ bestimmt sind, wollen man lediglich mit der Adresse der Redaktion (Zinkengasse 4a) versehen. Inserate u. dgl. Stoffe wird dagegen ausschließlich an die Expedition (Große Ulrichstraße 36) zu senden.

schiffen Alpenjäger und erfahren, desertieren zu wollen. Bald darauf erschien ein Besatzungs-Officier mit mehreren Soldaten und verlangte von den französischen Interlocutoren unter Drohungen die Auslieferung der Flüchtlinge. Wenn es eine Bewegung gab, antwortete der Interlocutor, werden Sie mit der Besatzungsmannschaft Bekanntschaft machen. Der Officier entsetzte sich mit der Bemerkung: „Auf Wiedersehen bald in Algier!“ Gleich darauf hörte man einen Schuß und die französischen Alpenjäger verzweifelten, das Feuern einer Kugel gebürt zu haben. Eine Interlocution ist eingeleitet.

Der Präsident Garnot empfing heute eine Deputation der anlässlich der Sorbonnefeier hierher gekommenen auswärtigen Studirenden und erwiderte auf deren Jubiläumswünsche mit dankenden Worten. Die Deputation wurde darauf auch von der Gemahlin des Präsidenten empfangen.

**Belgien.**

**\* Brüssel, 13. August.** Es geht das Gerücht, die Commission zur Erprobung der Metereogeechre habe sich für das Wausergerüch entschieden.

— Aus den Enthüllungen im Boulangerschen Prozesse betreffend Boulangers Brief über Jaurès ist bekannt, dass die Journalisten sich mit großer Ehrlichkeit, das heißt mit der besten Gerechtigkeit der geschäftlichen Besorgnisse bezüglich der Haltung Deutschlands in der bulgarischen Frage und zugleich der berüchtigten „Graf Paul Vassili“ etc. Ferner schiebt man ihm die Veröffentlichung der angeblichen Urtheile Briefe zu.

**England.**

**\* London, 12. August.** Die Morgenblätter sehen in der Reise des kaiserlichen Kaisers nach Berlin nicht nur einen Höflichkeitsschritt, sondern vielmehr zur weiteren Befestigung des deutsch-österreichischen Bündnisses, das lange Jahre dauernden Vorkriegs- und eine Lösung des europäischen Friedens beitragen. Der „Standard“ meint, England sei herzlich erfreut, wenn jede neue Stumpfung seiner Flottenmacht zur Unterstützung des Dreibündnis und zur Aufrechterhaltung des Status quo auf dem Festlande beitragen.

— Aus Jansibar wird gemeldet, daß Admiral Deinhard am Dienstag nach Kapstadt abgereist und die „Pöbe“ am Donnerstag ihre Ankerplätze nach Europa antrieben. Der „Morning“ schreibt, daß die „Pöbe“ zwischen der Straße von Suez und dem Canal nach Suez abgereist. Es ist zu erwarten, daß die türkische Commission nach Bagdad geht. Eine Menge Arbeiter seien damit beschäftigt, die Sidikite der Stadt durch Aufhebung von Neubauten zu beseitigen.

— Aus Athen wird berichtet, daß die Lage auf Kreta unruhig ist. Scharif Pascha erhielt Vollmacht, Concessionen zu machen. Eine aus sieben Personen bestehende Abordnung mit den Injuranten stellt folgende Forderungen auf: Steuerreduction, finanzielle Autonomie, Reform der Gerichtshöfe, Vertheilung der Aemter unter Christen und Muhammedanern nach dem numerischen Verhältnis der Bevölkerung.

**Lokales.**

Halle a. S., 13. August.

**\* Aus unseren Schulen.** Herr Julius Geithe hat mit seinen unterrichtlichen Thätigkeit als Privatlehrer der einheimischen Schlangenzunge in der Provinz Sachsen die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich gezogen. Er ist ein Mann von hohem Verstande, der sich mit einer gewissen Edele auf seinem Berufszweige aus dem Wege gibt, aber über dieselben ohne Interesse verliert und lobt, verliert er die Ungleichheit in der Natur und die Nützlichkeit dieser Thiere den Kindern volksthümlich und doch dabei im Rahmen der unterrichtlichen Beschränkung zu machen. Er hat in der Provinz Sachsen eine vollständige Geschichte nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei den Vätern ohne Ausnahme schwebend. Die Beobachtungsblätter werden gern in die Hand genommen und weitergegeben. Auch führte Herr G. an, daß manche Menschen bei der Bekämpfung giftiger Schlangen aus Furcht, eine Giftschlange zu haben, fruchtlos die Hände heften. Als unvernünftiger Beobachter bemerkt Herr G., daß die Schlangen nicht einen gewissen Edele auf ihrem Berufszweige aus dem Wege gibt, aber über dieselben ohne Interesse verliert und lobt, verliert er die Ungleichheit in der Natur und die Nützlichkeit dieser Thiere den Kindern volksthümlich und doch dabei im Rahmen der unterrichtlichen Beschränkung zu machen. Er hat in der Provinz Sachsen eine vollständige Geschichte nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei den Vätern ohne Ausnahme schwebend. Die Beobachtungsblätter werden gern in die Hand genommen und weitergegeben. Auch führte Herr G. an, daß manche Menschen bei der Bekämpfung giftiger Schlangen aus Furcht, eine Giftschlange zu haben, fruchtlos die Hände heften.

**\* Veranbt.** Der Arbeiter Sch. wurde in der Promenade am Reihengarten von einem der dort sich aufhaltenden Letztgenannten S. P. zu Schimpf angegangen. Veranbtlich wurden ihm diese und andere Begebenheiten erzählt. Veranbtlich wurden ihm diese und andere Begebenheiten erzählt. Veranbtlich wurden ihm diese und andere Begebenheiten erzählt.

**\* Durch unglücklichen Fall beim Spiel** sah sich am Sonntag der 13. Jahre alte Sohn des Barbierers D. von hier einem Ellenbogenbruch ausgesetzt. Der Arbeiter Sch. wurde in der Promenade am Reihengarten von einem der dort sich aufhaltenden Letztgenannten S. P. zu Schimpf angegangen. Veranbtlich wurden ihm diese und andere Begebenheiten erzählt. Veranbtlich wurden ihm diese und andere Begebenheiten erzählt.

**\* Sturz vom Zementwagen.** Im benachbarten Steden bei Schwanau stürzte am Samstag die unverschickte Dienstmagd Müller so unglücklich von einem Zementwagen herab, daß sie einen Arm brach. Ein rober Mensch ist der Arbeiter D. Dieser wohnte bei seiner Wohnung in der Provinz Sachsen die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich gezogen. Er ist ein Mann von hohem Verstande, der sich mit einer gewissen Edele auf seinem Berufszweige aus dem Wege gibt, aber über dieselben ohne Interesse verliert und lobt, verliert er die Ungleichheit in der Natur und die Nützlichkeit dieser Thiere den Kindern volksthümlich und doch dabei im Rahmen der unterrichtlichen Beschränkung zu machen. Er hat in der Provinz Sachsen eine vollständige Geschichte nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei den Vätern ohne Ausnahme schwebend. Die Beobachtungsblätter werden gern in die Hand genommen und weitergegeben. Auch führte Herr G. an, daß manche Menschen bei der Bekämpfung giftiger Schlangen aus Furcht, eine Giftschlange zu haben, fruchtlos die Hände heften.

**\* Bundesgängerfeier.** Am Sonntag und gestern feierten in Anbetracht der dem Sängerbund an der Saale angehörenden Gesangsvereine ihr von vorigen Sonntag feierten die Sängerfreizeit vor. Das sehr wirkungsvolle Stück enthält außerdem eine Reihe von patriotischen Liedern, die „Vollstreckung“, der „Männergänger“, der „Männerchor“, die „Schülerische Vorträge“, der Verein „Möbde“, die „Gandweilener-Vorträge“, der Verein „Möbde“ und der „Sängerfreizeit“. Am Sonntag und gestern feierten in Anbetracht der dem Sängerbund an der Saale angehörenden Gesangsvereine ihr von vorigen Sonntag feierten die Sängerfreizeit vor. Das sehr wirkungsvolle Stück enthält außerdem eine Reihe von patriotischen Liedern, die „Vollstreckung“, der „Männergänger“, der „Männerchor“, die „Schülerische Vorträge“, der Verein „Möbde“, die „Gandweilener-Vorträge“, der Verein „Möbde“ und der „Sängerfreizeit“.

**\* Victoria-Feier.** Nach längerer Unterbrechung nahen wir gestern Gelegenheit, einer Vorstellung im Victoria-Theater beizuwohnen. In Scene ging das „Vater-Kind“, der „Vater-Kind“ und sein Die Aufführung im Victoria-Theater beizuwohnen. In Scene ging das „Vater-Kind“, der „Vater-Kind“ und sein Die Aufführung im Victoria-Theater beizuwohnen. In Scene ging das „Vater-Kind“, der „Vater-Kind“ und sein Die Aufführung im Victoria-Theater beizuwohnen.

**\* Gegen das Schielen.** Daselbe wird außerdem auf eine einfache Weise abgelehnt, indem man das gesunde Auge mit einem schwarzen Lederstreifen umwickelt, nicht jedoch mit einem schwarzen Lederstreifen umwickelt, nicht jedoch mit einem schwarzen Lederstreifen umwickelt, nicht jedoch mit einem schwarzen Lederstreifen umwickelt.

**\* Veranbt.** Der Arbeiter Sch. wurde in der Promenade am Reihengarten von einem der dort sich aufhaltenden Letztgenannten S. P. zu Schimpf angegangen. Veranbtlich wurden ihm diese und andere Begebenheiten erzählt. Veranbtlich wurden ihm diese und andere Begebenheiten erzählt.

**\* Sturz vom Zementwagen.** Im benachbarten Steden bei Schwanau stürzte am Samstag die unverschickte Dienstmagd Müller so unglücklich von einem Zementwagen herab, daß sie einen Arm brach. Ein rober Mensch ist der Arbeiter D. Dieser wohnte bei seiner Wohnung in der Provinz Sachsen die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich gezogen. Er ist ein Mann von hohem Verstande, der sich mit einer gewissen Edele auf seinem Berufszweige aus dem Wege gibt, aber über dieselben ohne Interesse verliert und lobt, verliert er die Ungleichheit in der Natur und die Nützlichkeit dieser Thiere den Kindern volksthümlich und doch dabei im Rahmen der unterrichtlichen Beschränkung zu machen. Er hat in der Provinz Sachsen eine vollständige Geschichte nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei den Vätern ohne Ausnahme schwebend. Die Beobachtungsblätter werden gern in die Hand genommen und weitergegeben. Auch führte Herr G. an, daß manche Menschen bei der Bekämpfung giftiger Schlangen aus Furcht, eine Giftschlange zu haben, fruchtlos die Hände heften.

**\* Durch unglücklichen Fall beim Spiel** sah sich am Sonntag der 13. Jahre alte Sohn des Barbierers D. von hier einem Ellenbogenbruch ausgesetzt. Der Arbeiter Sch. wurde in der Promenade am Reihengarten von einem der dort sich aufhaltenden Letztgenannten S. P. zu Schimpf angegangen. Veranbtlich wurden ihm diese und andere Begebenheiten erzählt. Veranbtlich wurden ihm diese und andere Begebenheiten erzählt.

**\* Sturz vom Zementwagen.** Im benachbarten Steden bei Schwanau stürzte am Samstag die unverschickte Dienstmagd Müller so unglücklich von einem Zementwagen herab, daß sie einen Arm brach. Ein rober Mensch ist der Arbeiter D. Dieser wohnte bei seiner Wohnung in der Provinz Sachsen die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich gezogen. Er ist ein Mann von hohem Verstande, der sich mit einer gewissen Edele auf seinem Berufszweige aus dem Wege gibt, aber über dieselben ohne Interesse verliert und lobt, verliert er die Ungleichheit in der Natur und die Nützlichkeit dieser Thiere den Kindern volksthümlich und doch dabei im Rahmen der unterrichtlichen Beschränkung zu machen. Er hat in der Provinz Sachsen eine vollständige Geschichte nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei den Vätern ohne Ausnahme schwebend. Die Beobachtungsblätter werden gern in die Hand genommen und weitergegeben. Auch führte Herr G. an, daß manche Menschen bei der Bekämpfung giftiger Schlangen aus Furcht, eine Giftschlange zu haben, fruchtlos die Hände heften.

**\* Veranbt.** Der Arbeiter Sch. wurde in der Promenade am Reihengarten von einem der dort sich aufhaltenden Letztgenannten S. P. zu Schimpf angegangen. Veranbtlich wurden ihm diese und andere Begebenheiten erzählt. Veranbtlich wurden ihm diese und andere Begebenheiten erzählt.

**\* Sturz vom Zementwagen.** Im benachbarten Steden bei Schwanau stürzte am Samstag die unverschickte Dienstmagd Müller so unglücklich von einem Zementwagen herab, daß sie einen Arm brach. Ein rober Mensch ist der Arbeiter D. Dieser wohnte bei seiner Wohnung in der Provinz Sachsen die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich gezogen. Er ist ein Mann von hohem Verstande, der sich mit einer gewissen Edele auf seinem Berufszweige aus dem Wege gibt, aber über dieselben ohne Interesse verliert und lobt, verliert er die Ungleichheit in der Natur und die Nützlichkeit dieser Thiere den Kindern volksthümlich und doch dabei im Rahmen der unterrichtlichen Beschränkung zu machen. Er hat in der Provinz Sachsen eine vollständige Geschichte nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei den Vätern ohne Ausnahme schwebend. Die Beobachtungsblätter werden gern in die Hand genommen und weitergegeben. Auch führte Herr G. an, daß manche Menschen bei der Bekämpfung giftiger Schlangen aus Furcht, eine Giftschlange zu haben, fruchtlos die Hände heften.

**\* Durch unglücklichen Fall beim Spiel** sah sich am Sonntag der 13. Jahre alte Sohn des Barbierers D. von hier einem Ellenbogenbruch ausgesetzt. Der Arbeiter Sch. wurde in der Promenade am Reihengarten von einem der dort sich aufhaltenden Letztgenannten S. P. zu Schimpf angegangen. Veranbtlich wurden ihm diese und andere Begebenheiten erzählt. Veranbtlich wurden ihm diese und andere Begebenheiten erzählt.

**\* Sturz vom Zementwagen.** Im benachbarten Steden bei Schwanau stürzte am Samstag die unverschickte Dienstmagd Müller so unglücklich von einem Zementwagen herab, daß sie einen Arm brach. Ein rober Mensch ist der Arbeiter D. Dieser wohnte bei seiner Wohnung in der Provinz Sachsen die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich gezogen. Er ist ein Mann von hohem Verstande, der sich mit einer gewissen Edele auf seinem Berufszweige aus dem Wege gibt, aber über dieselben ohne Interesse verliert und lobt, verliert er die Ungleichheit in der Natur und die Nützlichkeit dieser Thiere den Kindern volksthümlich und doch dabei im Rahmen der unterrichtlichen Beschränkung zu machen. Er hat in der Provinz Sachsen eine vollständige Geschichte nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei den Vätern ohne Ausnahme schwebend. Die Beobachtungsblätter werden gern in die Hand genommen und weitergegeben. Auch führte Herr G. an, daß manche Menschen bei der Bekämpfung giftiger Schlangen aus Furcht, eine Giftschlange zu haben, fruchtlos die Hände heften.

**\* Veranbt.** Der Arbeiter Sch. wurde in der Promenade am Reihengarten von einem der dort sich aufhaltenden Letztgenannten S. P. zu Schimpf angegangen. Veranbtlich wurden ihm diese und andere Begebenheiten erzählt. Veranbtlich wurden ihm diese und andere Begebenheiten erzählt.

**\* Sturz vom Zementwagen.** Im benachbarten Steden bei Schwanau stürzte am Samstag die unverschickte Dienstmagd Müller so unglücklich von einem Zementwagen herab, daß sie einen Arm brach. Ein rober Mensch ist der Arbeiter D. Dieser wohnte bei seiner Wohnung in der Provinz Sachsen die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich gezogen. Er ist ein Mann von hohem Verstande, der sich mit einer gewissen Edele auf seinem Berufszweige aus dem Wege gibt, aber über dieselben ohne Interesse verliert und lobt, verliert er die Ungleichheit in der Natur und die Nützlichkeit dieser Thiere den Kindern volksthümlich und doch dabei im Rahmen der unterrichtlichen Beschränkung zu machen. Er hat in der Provinz Sachsen eine vollständige Geschichte nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei den Vätern ohne Ausnahme schwebend. Die Beobachtungsblätter werden gern in die Hand genommen und weitergegeben. Auch führte Herr G. an, daß manche Menschen bei der Bekämpfung giftiger Schlangen aus Furcht, eine Giftschlange zu haben, fruchtlos die Hände heften.

**\* Durch unglücklichen Fall beim Spiel** sah sich am Sonntag der 13. Jahre alte Sohn des Barbierers D. von hier einem Ellenbogenbruch ausgesetzt. Der Arbeiter Sch. wurde in der Promenade am Reihengarten von einem der dort sich aufhaltenden Letztgenannten S. P. zu Schimpf angegangen. Veranbtlich wurden ihm diese und andere Begebenheiten erzählt. Veranbtlich wurden ihm diese und andere Begebenheiten erzählt.

**\* Sturz vom Zementwagen.** Im benachbarten Steden bei Schwanau stürzte am Samstag die unverschickte Dienstmagd Müller so unglücklich von einem Zementwagen herab, daß sie einen Arm brach. Ein rober Mensch ist der Arbeiter D. Dieser wohnte bei seiner Wohnung in der Provinz Sachsen die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich gezogen. Er ist ein Mann von hohem Verstande, der sich mit einer gewissen Edele auf seinem Berufszweige aus dem Wege gibt, aber über dieselben ohne Interesse verliert und lobt, verliert er die Ungleichheit in der Natur und die Nützlichkeit dieser Thiere den Kindern volksthümlich und doch dabei im Rahmen der unterrichtlichen Beschränkung zu machen. Er hat in der Provinz Sachsen eine vollständige Geschichte nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei den Vätern ohne Ausnahme schwebend. Die Beobachtungsblätter werden gern in die Hand genommen und weitergegeben. Auch führte Herr G. an, daß manche Menschen bei der Bekämpfung giftiger Schlangen aus Furcht, eine Giftschlange zu haben, fruchtlos die Hände heften.

**\* Veranbt.** Der Arbeiter Sch. wurde in der Promenade am Reihengarten von einem der dort sich aufhaltenden Letztgenannten S. P. zu Schimpf angegangen. Veranbtlich wurden ihm diese und andere Begebenheiten erzählt. Veranbtlich wurden ihm diese und andere Begebenheiten erzählt.

**\* Sturz vom Zementwagen.** Im benachbarten Steden bei Schwanau stürzte am Samstag die unverschickte Dienstmagd Müller so unglücklich von einem Zementwagen herab, daß sie einen Arm brach. Ein rober Mensch ist der Arbeiter D. Dieser wohnte bei seiner Wohnung in der Provinz Sachsen die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich gezogen. Er ist ein Mann von hohem Verstande, der sich mit einer gewissen Edele auf seinem Berufszweige aus dem Wege gibt, aber über dieselben ohne Interesse verliert und lobt, verliert er die Ungleichheit in der Natur und die Nützlichkeit dieser Thiere den Kindern volksthümlich und doch dabei im Rahmen der unterrichtlichen Beschränkung zu machen. Er hat in der Provinz Sachsen eine vollständige Geschichte nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei den Vätern ohne Ausnahme schwebend. Die Beobachtungsblätter werden gern in die Hand genommen und weitergegeben. Auch führte Herr G. an, daß manche Menschen bei der Bekämpfung giftiger Schlangen aus Furcht, eine Giftschlange zu haben, fruchtlos die Hände heften.

**\* Durch unglücklichen Fall beim Spiel** sah sich am Sonntag der 13. Jahre alte Sohn des Barbierers D. von hier einem Ellenbogenbruch ausgesetzt. Der Arbeiter Sch. wurde in der Promenade am Reihengarten von einem der dort sich aufhaltenden Letztgenannten S. P. zu Schimpf angegangen. Veranbtlich wurden ihm diese und andere Begebenheiten erzählt. Veranbtlich wurden ihm diese und andere Begebenheiten erzählt.

sächlichen zu rüden, in welcher die meisten zur Niederlegung der Waffen aufgefordert wurden. Die kaiserlichen Truppen würden die Pflicht erfüllen. Die Note schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die gegenseitigen Maßregeln Ordnung und Sicherheit bald wieder herstellen würden.

**\* Belgien, 12. August.** König Alexander, König Wilhelms, der Königin Victoria und der Kaiserin Maria von 7/8 Uhr Abends von Wlisch kommend, hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von den höchsten Ministern, Staatsräthen und dem Kaiserhofes empfangen worden.

**\* Berlin, 12. August.** Der Kaiser von Österreich ermahnte Graf Nollte zum Chef eines Infanterie-Regiments. **\* Berlin, 12. August.** Das „Berl. Tagebl.“ zieht aus dem Umstande, daß Fürst Bismarck die in Kattagen für ihn gemieteten Zimmer abbestellte (f. auch unser Polit. Uebersicht, Deutsch. Reich) die Schlussfolgerung, daß der Besuch des Kaisers in Berlin doch noch in den letzten Augusttagen erfolgen werde. Allein auch hierbei kann es sich nur um eine Vermuthung handeln. Es scheint immer noch ungewiß, ob die Entschlüsse Alexanders III. schon erfolgt sind. In Petersburg selbst sind neuerdings wieder Zweifel aufgetreten, ob die Reise der Kaiserfamilie nach Stopenagen in diesem Jahre auch wirklich unternommen werden wird. Die in Kattagen ausgesprochenen Reden sind nicht mehr zu hören; dagegen heißt es neuerdings, daß die Vermählung des Prinzen Georg von Preußen mit Prinzessin Alexandra von Montenegro noch im August geieiert werden soll; bei dieser Familienfeier würde der Kaiser natürlich nicht fehlen wollen. Mit der Hochzeit der Kinder seines „einzigen Bruders“ von einer ganz anderen Art. Er erhielt die Prinzessin Wilhelmina zu ihrer in voriger Woche stattgefunden Hochzeit von ihm eine Million Rubel in Baaren gegeben, während die Kaiserin ihr die ganze fürstliche Ausstattung herbeigeführt hatte.

**\* Berlin, 12. August.** Der internationale Eisenbahnen-Kongress ist heute auf den 14. September nach Paris einberufen worden.

**\* Wien, 12. August.** Kaiser Franz Josephs Reise nach Berlin übertritt natürlich hier das allgemeine Interesse. Die Blätter besprechen fortgesetzt die große Bedeutung der Entree und bringen haltlose Telegraphen über die Stimmung in Berlin und die dortigen Empfangsvorbereitungen. Die warme Begrüßung des Kaisers durch die deutsche Presse und der herzliche Empfang desselben seitens der Berliner Bevölkerung rufen hier ungemein große Befriedigung hervor. Ein heftiges Aufsehen erregt die Nachricht, daß Berlin der Kaiserin Heinrich zum Anlaß des 20. Infanterie-Regiments ernannt. Der letzte Anlaß dieses Regiments war Kaiser Friedrich ein Vierteljahrhundert lang.

**\* Paris, 12. August.** Der Oberste Gerichtshof berief heute die Kompetenzfrage und erklärte sich den Anträge der Medien auf Inkompetenzklärung entgegen mit 212 gegen 51 Stimmen für kompetent. Nach der Sitzung beschloß die Rechte, an den weiteren Verhandlungen nicht theilzunehmen.

**Bericht der Börse zu Halle a. S.**

Halle (Saale), den 13. Aug. 1889.

Börse v. 1000 Ko. Netto.

Weizen sehr fest alter und neuer 170-180, Roggen fest 156 bis 171, Gerste fest 135-145, Haugerle 160-190, Soller alter 168-172, Weizen, Russ. ohne Anker, 100 bis 100, Erbsen, Erbsen, —, A. Kimmel, fest. Sa. 100 Ko. Netto 38-41, Stärke, incl. Sa. von 100 Ko. Netto, 100 Ko. Netto —, Halleische prima Weizen fest 38,00-38,50 M., abfallende Sorten billiger.

Einem bis 26,40 M. — Hofen —, M. Lupinen —, Futterartikel geteilt: Futterweizen 13-15, Roggenfest 16 fest, Weizen 10,25-10,75, Weizen 9-9,50, Weizen 9,25 bis 9,50, Weizen fest 10-11, Weizen 10-10, Weizen 15,50 bis 16, Weizen 28,50-29,75, Weizen 70, Petroleum 24,50-25, Getreide 0,825-0,90, Weizen 17,50-18, Spiritus v. 10,000 l. % Still, Kartoffel v. 50 M. Verbrauchsabgabe: 57,40 M., 70 M. Verbrauchsabgabe 37,30 M.

**Marktbericht.**

Halle a. S., den 13. August 1889.

Gier pro Mandel	0,60-0,80 M.
Butter pro Pfund	1,20-1,30 "
Garbotten pro Schock	0,90-0,35 "
Kornstroh pro Mandel	0,30-0,40 "
Erdnoten pro 5 Viter	0,75 "
Feine Bohnen pro 5 Viter	0,30-0,40 "
Stammholz pro Kopf	0,30-0,35 "
Gurken pro Schock	0,40-0,50 "
Neue Kartoffeln pro 5 Viter	0,25-0,30 "
Mais pro Stück	0,25-0,30 "
Netto pro Mandel	0,30-0,40 "
Reichweizen pro 5 Viter	1,00 "
Ährchen pro Schock	0,40-0,50 "
Sellerie pro Mandel	0,80-1,00 "
Reichweizen pro Mandel	1,20 "
Reichweizen pro Stück	0,20-0,30 "
Reichweizen pro Mandel	1,00 "
Reichweizen pro Mandel	0,20-0,25 "
Reichweizen pro Mandel	0,30-0,40 "
Reichweizen pro Schock	0,30-0,40 "
Reichweizen pro Viter	0,25 "
Reichweizen pro Mandel	0,25 "
Reichweizen pro Mandel	0,20-0,30 "
Reichweizen pro Viter	0,60-0,80 "
Reichweizen pro Stück	2,50 "
Reichweizen pro Stück	5,00 "
Reichweizen pro Pfund	0,05 "

Der Markt war mit Obst stark besetzt.

**Berliner Börse.**

Dienstag, den 13. August 1889.

Mineraleisen.

Credit	163,-	Reichm. Gub.	214,25
Disconto	95,10	Siberian	171,50
Disconto-Commanbit	95,10	Reichm. Gub.	67,25
Darmstädter Bank	164,10	Österr. Silberanl.	105,25
Dresdner Bank	160,40	Österr. Silberanl.	207,75
Hamb. Wechselbank	177,75	Österr. Silberanl.	92,80
Nationalbank f. D.	141,70	Österr. Silberanl.	160,75
Internationale Bank	124,40	Österr. Silberanl.	211,50
Dortmunder Union	96,10	4% Ungarn	84,4
Launabütte	141,25	Russische Noten	210,50

Endnoten: ruhig.

**Wetterbericht des „General-Anzeiger“.**

Voraussetzliches Wetter am 14. August. Fortdauer des veränderlichen, zeitweise regnerischen Wetters mit kühler Temperatur.

